

Initiativen wollen Zahl der Frauen erhöhen

Politikerinnen setzen sich dafür ein, dass sich mehr Frauen politisch engagieren. Das Problem: Junge Frauen fühlten sich zunächst nicht benachteiligt, „sie spüren es meistens erst, wenn sie eine Familie gründen“, so FDP-Politikerin Heiderose Berroth. Dann fehle oft der Mut. Überparteiliche Initiativen wollen bis zur Kommunalwahl 2019 Hindernisse abbauen.

Von Susanne Suchy

RAVENSBURG/FRIEDRICHSHAFEN/BÖBLINGEN/RENNINGEN.

Wenn sie nicht mehr gebraucht werden, hören sie auf. So lautet seit 1994 das Ziel der überparteilichen Wählerinitiative „Frauen für Renningen“. Und so lautet es immer noch. Bei der Kommunalwahl 2014 erringen sie drei von 22 Sitzen im Gemeinderat der Stadt mit rund 17 000 Einwohnern (Landkreis Böblingen). Insgesamt sind sechs Frauen im Gemeinderat vertreten. Der weibliche Anteil liegt damit bei 27,3 Prozent. „Zu wenig“, wie Heiderose Berroth findet. Die ehemalige Landtagsabgeordnete kämpft seit Beginn ihrer politischen Laufbahn für einen Anteil von 50 Prozent in den politischen Gremien.

Im Landkreis Ravensburg steigt Frauenanteil bei Kommunalwahlen

Damit ist sie nicht allein. Auch im Bodenseekreis und im Landkreis Ravensburg haben Frauen auf überparteilicher Ebene ein Bündnis gegründet, um ausgewogene Geschlechterverhältnisse in Ortschaftsräten, Gemeinderäten und Kreistagen zu erreichen. 50 Prozent lautet die Zahl, die die Bora-Mitglieder, der Name setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Landkreise zusammen, nach der nächsten Kommunalwahl im Jahr 2019 in den Auswertungen lesen wollen.



Im Kreistag sitzen landesweit 19,1 Prozent Frauen. In den Gemeinde- und Ortschaftsräten sind es 23,9 und 20 Prozent. FOTO: BORA

Ein ehrgeiziges Ziel, wie ein Blick auf die Zahlen in der Region zeigt: Im Kreistag des Bodenseekreises sitzen sieben Frauen und 49 Männer. Im Landkreis Ravensburg ist die Quote mit elf Prozent – acht Frauen und 64 Männer – noch ein Prozent niedriger. Landesweit liegt die Quote nach Angaben des Statistischen Landesamts bei 19,1 Prozent. In den Gemeinde- und Ortschaftsräten von

Baden-Württemberg sieht es mit 23,9 und 20 Prozent etwas besser aus, „aber es gibt immer noch frauenfreie Gemeinderäte“, sagt Eva-Maria Meschenmoser.

Die Erste Landesbeamtin im Landratsamt Ravensburg ist Unterstützerin und eine der Schirmherinnen für die Veranstaltungen, die Bora in den Landkreisen organisiert. Das Positive sei aber, dass, zu-

genug sind, sie einzubringen“, sagt Meschenmoser. Die Parteien hat sie in diesem Punkt „durchweg offen“ erlebt. „Sie suchen nach weiblichen Mitgliedern und bieten Unterstützung an.“

Initiativen wie Bora wollen die Scheu von Frauen vor politischen Ämtern abbauen. Bei regelmäßigen Veranstaltungen stellen sich Politikerinnen aller Parteien den Fragen interessierter Frauen. Mit ihren unterschiedlichen Lebensläufen zeigten sie, wie sich Familie, Politik und Beruf vereinbaren lassen, und dass es möglich ist, sich in die Fülle kommunalpolitischer Themen einzuarbeiten, so die Erste Landesbeamtin.

50,6 Prozent der Menschen, die im Land leben, sind Frauen

Frauen hätten auf diesem Gebiet einen entscheidenden Vorteil, ist Meschenmoser sich mit der Stadträtin Maya Wulz (Grüne) aus Herrenberg einig: Sie sind näher am Alltag einer Kommune. Ihre Kenntnisse reichen von Kindergarten, Schule über Krankenhauswesen bis hin zur Abfallwirtschaft.

Bei den Treffen gehe es nicht darum, Frauen für die Liste der eigenen Partei zu werben sagt Wulz. Sie ist Teil der Initiative Frida – Frauen in die Parlamente – die sich im Landkreis Böblingen nach dem Vorbild von Bora und mit dem gleichen Ziel gegründet hat. Die Frauen der beiden Bewegungen wollen klarmachen, dass lediglich diejenigen gehört werden, die im Ortschafts-, Gemeinderat und Kreistag sitzen. 50,6 Prozent der Menschen, die in Baden-Württemberg leben, sind Frauen. „Statistisch gesehen wäre das Ziel schon erreicht, wenn jede Frau eine Frau wählt“, fasst Meschenmoser zusammen.

mindest im Landkreis Ravensburg, der Frauenanteil bei den Kommunalwahlen zwar langsam aber stetig ansteige.

Für Meschenmoser sind Frauen prädestiniert für die Arbeit in Kommunalparlamenten. Sie seien es gewohnt, zu diskutieren, blieben dabei pragmatisch, ergebnisorientiert und kompromissbereit. „Sie haben im Blick, was den Bürgern einer Kommune wirklich nützt. Um Posten rangeln sie selten“, weiß die 58-Jährige aus ihrer Erfahrung. Auch Kommunikationsfähigkeit, transparente Politik und hohes Engagement sind Pluspunkte, die sie Frauen zuschreibt.

Doch in den Bereich Mut und Selbstvertrauen könnten sich Frauen von Männern noch etwas abschauen. „Frauen müssen sich noch viel bewusster werden, dass ihre Kompetenzen gefragt und sie stark

MEHR ZUM THEMA

Informationen zum Netzwerk Bora Frauenpolitik sowie anstehende Termine finden Sie unter:

www.bora-frauenpolitik.de